„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Pape in the German language.
Issued every Wednesday
Subscription price:
in Canada $2
to foreign countries $3
Offices and printing plan
1835 Halifax Street, Re

20. Jahrgang | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 1. Dezember 1926 | 16 Seiten | Nummer 4.

Canada und das Ergebnis der Reichskonferenz

Konservativer Führer befürchtet Lockerung der Reichsbande

Richter Turgeon, Regina, über die Entwicklung der canadischen Autonomie

Indien und Irland unzufrieden. — Premier Hertzog hat sein Ziel erreicht.

Ottawa. — Der amtliche Bericht über die britische Reichskonferenz findet eine ganz verschiedenartige Beurteilung. In konservativen canadischen Kreisen wird häufig die Besorgnis ausgesprochen, daß durch die letzte Konferenz die Reichsbande gelockert worden seien. In diesem Sinne hat sich auch Hon. Hugh Guthrie, der augenblickliche Führer der konservativen Partei, geäußert. Er habe, so erklärte er, den Bericht mit lebhaftem Interesse gelesen. Es seien darin Fragen von höchster Bedeutung für Canada und das ganze Reich angeschnitten. Die Delegaten hätten mehrere Wochen zur Aussprache und Beratung benötigt, bis sie zu einem festen Ergebnis gelangt seien.

Hon. Hugh Guthrie bemerkte fernerhin, daß der erste Eindruck, den er beim Lesen des Berichtes erhalten habe, eine Enttäuschung gewesen sei. In den Beschlüssen der Konferenz sei nichts enthalten, was die Reichsinteressen stärke oder befestigt. Den Dominions werde nicht nur absolute Gleichberechtigung mit dem Mutterland eingeräumt, sondern gleichzeitig auch dem Mutterlande das Recht genommen, eine führende Gewalt an der Spitze des Reiches auszuüben. Der Bericht verleihe anscheinend den Dominions absolute Autonomie nicht nur in inneren, sondern auch in auswärtigen Angelegenheiten, doch zweifele er sehr stark daran, ob das in der Praxis den Dominions mehr Recht einräume als sie bisher schon gehabt hätten. Es sei offensichtlich der Versuch gemacht worden, vor aller Welt zu proklamieren, daß Großbritannien in Zukunft nicht mehr seine bisherige Autorität in auswärtigen Angelegenheiten besitze, obwohl diese Autorität zur Lösung der Reichs- und Weltprobleme notwendig wäre. In Zusammenhang damit spricht Guthrie sich sehr besorgt über die zukünftige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, soweit sie von allgemeinem Reichsinteresse sind, aus, um dann auf die Stellung des Generalgouverneurs in Canada selbst einzugehen. Nach seiner Meinung sind gewisse Pressekommentare in dieser Beziehung geradezu erheiternd. So soll zum Beispiel der Generalgouverneur in Zukunft nur Seine Majestät den König und nicht mehr die britische Regierung vertreten. Seit dem Tage der Konfoderation habe jedoch der Generalgouverneur stets nur Seine Majestät vertreten, wie auch in Sektion 10 des British North America Act ausgesprochen sei. Niemanls habe ein Generalgouverneur eine andere Rolle eingenommen. Ferner werde behauptet die Ratgeber des Generalgouverneurs würden hinfür nur die canadischen Minister und nicht die britischen sein. Der British North America Act habe bereits vor 59 Jahren diese Bestimmung getroffen. Man sollte meinen daß die Autorität unseres Verfassungsgesetzes mindestens ebenso bedeutsam sei wie die Resolutionen einer Reichskonferenz.

Hon. Hugh Guthrie fuhr dann wörtlich fort: „Als Erklärung des tatsächlichen Verhältnisses zwischen dem Mutterland und den Dominions mag der Bericht von einigem Werte sein, aber meine Befürchtung geht dahin, daß der Geist des Dokuments die Grundlagen des Reiches eher lockern als festigen wird, ohne daß den Dominions gleichzeitig eine praktische Wohltat erwiesen wird. Ohne Zweifel gibt es in dem Bericht einige kleinere Punkte, welche den Reichs- und Dominioninteressen dienen mögen, aber der allgemeine Grundzug wird in weiten und einflußreichen Kreisen der britischen Bürger in Canada und anderwärts starke Mißbilligung finden, namentlich bei jenen, die davon überzeugt sind, daß die gegenwärtige und zukünftige Kraft, die Solidarität und der Einfluß des britischen Reiches von hervorragender Bedeutung nicht nur für Großbritannien und die Dominions, sondern ebenso für die ganze Welt sind. Ich fürchte, daß der Eindruck im allgemeinen der sein wird, daß das Ergebnis der Konferenz mehr einer Uebergabe als einem Kompromiß gleicht."

* * *

Richter Turgeon, Regina, über das Verhältnis Canadas zu Großbritannien.

Vor dem Canadischen Klub zu Regina hielt Richter F. A. Turgeon eine Rede über das zunehmende Maß von Selbstregierung, das Canada und die anderen Dominions des britischen Reiches im Laufe der Geschichte gewonnen hätten. Er ging dabei von historischen Gesichtspunkten aus. Im Jahre 1867 sei der Wunsch geäußert worden, Canada möge eine Verfassung ähnlich jener Großbritanniens haben und damit die Stellung einer Monarchie mit einem freien Parlament einnehmen. Der British North America Act habe diesen Wünschen Rechnung getragen. Zu gleicher Zeit wurde die „Canada First" Partei organisiert, welche als Hauptziele verkündete: Erstens, die Dominion solle in allen sie berührenden Verträgen mit auswärtigen Mächten mitzureden haben; zweitens, sie solle ihren eigenen Tarif festsetzen; drittens, Canada solle volle Kontrolle über sein Militär erhalten und keine britischen Truppen sollten fernerhin in der Dominion unterhalten werden. 1875 begann eine ähnliche Bewegung. Damals hatte die britische Regierung den Generalgouverneur beauftragt, seine Zustimmung zu wichtigen Gesetzen vorzuenthalten, bis die britische Regierung dieselben gebilligt habe. Die Dominion hatte ferner keine Kontrolle über die britische Einwanderung, und die Militärfrage lag vollständig in den Händen der britischen Regierung. Der erste Bruch in diesen Bestimmungen trat im Jahre 1875 ein, als der damalige Generalgouverneur Lord Dufferin das Urteil über einen Führer der Nordwest-Rebellion abänderte, ohne die Minister zu fragen. Die Angelegenheit wurde der britischen Regierung unterbreitet, worauf alsbald die bisherige Praxis des Generalgouverneurs, seine Zustimmung zu wichtigen Regierungsakten vorzuenthalten, aufgehoben wurde. Seitdem haben sich nur zwei Streitfälle mit dem Generalgouverneur ergeben, einmal im Jahre 1896 und der zweite im Sommer dieses Jahres. Im Jahre 1878 verlangte die Dominionregierung einen Vorzugstarif mit Frankreich und Spanien. Canada gewann die Autonomie in den Handelsbeziehungen mit fremden Mächten, indem ein Vertreter des Königs die geforderten Verträge unterzeichnete. Im Jahre 1880 wurde der erste canadische Oberkommissär nach London entsandt. 1885 hatte Canada seine eigenen Regimenter mit canadischen Offizieren, im Burenkrieg schloß Canada kein bindendes Abkommen, den Briten Truppen zu Hilfe zu schicken. Canadas Stellung beim Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 war noch nicht die einer internationalen Person. Erst wenn ein Land das Recht hat, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen, oder Handelsverträge abzuschließen, kann es im internationalen Recht als souverän gelten. Bisher hat Großbritannien diese Verantwortlichkeiten für alle seine Dominions und Kolonien übernommen.

Canadas heutige Stellung im britischen Reich könne man, so führte Richter Turgeon weiter aus, am besten feststellen, wenn man die Reichskonferenz überblickt. Der Status des Generalgouverneurs sei der eines Vizekönigs, der den König allein vertrete. Eine der Hauptbestimmungen der Konferenz sei, daß alle Dominions mit der britischen Regierung auf gleichen Fuß gestellt würden. In auswärtigen Angelegenheiten hänge der internationale Status der Dominion von verschiedenen Fragen ab. Vor dem Kriege habe Canada in internationalen Angelegenheiten nichts mitzureden gehabt. Seit dem Kriege sei der Status der Dominion in Unsicherheit und Verwirrung geraten. Auf der Friedenskonferenz nach dem Weltkriege habe man Canada zur Teilnahme und zur Unterzeichnung der Dokumente eingeladen. Dennoch könne aber Canada nicht als eine der vertragschließenden Parteien gelten, sondern nur Großbritannien, während die Unterschriften der Dominionvertreter nicht notwendig gewesen wären. Richter Turgeon meinte, hinsichtlich der internationalen Verpflichtungen Canadas werde es hauptsächlich darauf ankommen, ob das Ausland Canada als einen unabhängigen Staat anerkenne, was bisher noch nicht geschehen sei, da man in der Vergangenheit nur die Autorität der britischen Regierung anerkannt habe.

* * *

Die „Errungenschaften" der Konferenz.

Ein Mitglied der canadischen Delegation in London faßt die Errungenschaften der Konferenz wie folgt zusammen:

1. Sie hat die Stellung der verschiedenen Teile des Weltreiches in solcher Weise definiert, daß es für viele Jahre wenigstens unnötig sein wird, die Frage wieder aufzunehmen.

2. Sie hat Gelegenheit gegeben, die enormen Entwicklungen des Luftverkehrs und des Transportwesens der Armee zu studieren.

3. Sie bewies eine gemeinsame Ansicht bezüglich der Fortdauer und Ausdehnung der subventionierten Einwanderung und der Landbesiedelung, obgleich die Dominien nicht willens waren, der Transferierung der Arbeitslosen von Großbritannien in ihre eigenen Territorien zuzustimmen.

Die Schlußarbeit der Konferenz lag in der Zustimmung derselben zu ihrem eigenen amtlichen Bericht, einem längeren Dokument, in welchem die Arbeiten der Komitees und deren Empfehlungen niedergelegt sind.

Es erübrigt noch, auf den Beschluß der Konferenz bezüglich der Verteidigung des Reiches hinzuweisen. Die offiziellen Berichte darüber sind sehr kurz gehalten. Es wird aber berichtet, daß die vor drei Jahren gefaßte Resolution bestehen bleibt und daß Nachdruck auf die Einrichtung von Häfen für Luftschiffe gelegt wurde.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Der Strandvogt von Jasmund

Erzählung aus der Okkupationszeit der Insel Rügen durch die Franzosen von 1807—1813.

Unser letzter Roman **„Schicksalsweg:"**, der in weiten Kreisen mit lebhaftem Interesse verfolgt wurde, geht in dieser Nummer zu Ende. In der nächsten oder übernächsten Ausgabe werden wir mit dem Abdruck einer weiteren Erzählung beginnen, welche gewiß ebenso große Begeisterung und ebenso freudigen Anklang finden wird wie „Schicksalsweg:". Unsere nächste Geschichte ist ein historischer Roman aus der Zeit Napoleons des Ersten, als eine französische Besatzung auf der Ostseeinsel Rügen lag, und führt den Titel **„Der Strandvogt von Jasmund"**, von Philipp Galen.

Aus dem Inhalt des Romans sei nur mitgeteilt, daß Waldemar Granzow, der Sohn des Strandvogts, als ständiger Begleiter des Sohnes eines schwedischen Grafen auf Seite der Engländer **gegen Napoleon kämpft** hatte. Auf die Ergreifung beider ist ein Preis ausgesetzt. Waldemar gelingt es, auf abenteuerliche Weise seinen Freund glücklich nach Rügen zu bringen und dort zu verbergen. Doch die Zeit der wechselvollen Schicksale ist noch nicht vorbei. Weitere **Abenteuer und Verfolgungen** schließen sich an. Eingeflochten ist auch eine Erzählung, welche die Liebe Waldemars zur schönen Hildegard Vangerow zum Gegenstande hat.

Wir sind überzeugt, daß der wertvolle historische Roman, den wir unseren Lesern und Leserinnen bieten, allgemein dankbare Anerkennung finden wird, und hoffen, daß alle sich bemühen werden, in den nächsten Tagen **unserem Blatte neue Leser zuzuführen.** Wer holden Courier bestellt, kann den neuen Roman von Anfang an verfolgen, während es außerdem mitunter schwer hält, neuen Lesern die Anfänge eines Romans nachzuliefern.

Darum werbt jetzt neue Courierabonnenten!

Dunning sucht Eisenbahnerstreik zu verhindern

Konferenz mit Thornton und Beatty

Weitere Besprechungen mit Gewerkschaftsführern.

Montreal. — Der Gesamtausschuß des Verbandes der Eisenbahnschaffner u. der Zugsbediensteten hat sich für einen Streik entschieden, der, wenn er in Kraft tritt, die Arbeitseinstellung durch 15,000 canadische Eisenbahnkondukteure, andere Zugangestellten und Rangieranlagen-Angestellten zur Folge haben wird.

Nach dieser Entschließung kündigten Mitglieder des Ausschusses an, daß die Regierung Canadas in Kenntnis gesetzt wurde, daß Vorschläge der Angestellten „für eine friedliche Zurückziehung aus dem Bahndienste, sollte eine zufriedenstellende Lösung auf anderem Wege nicht erreicht werden," gutgeheißen worden seien.

Das Zugpersonal verlangt Löhne, die jenen entsprechen, die in den Ver. Staaten bezahlt werden. Soweit wurde noch kein Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Streiks festgesetzt, aber man glaubt, daß der Streik nicht angeordnet wird, solange keine Entscheidung über die strittige Lohnfrage in Amerika, über welche jetzt verhandelt wird, getroffen ist.

Ottawa, 28. Nov. — Heute wurde hier eine Konferenz abgehalten, um die Mittel und Wege zu besprechen, wie ein Eisenbahnerstreik in Canada vermieden werden könne. Die Präsidenten der beiden großen Eisenbahn-Systeme, Sir Henry Thornton von der Canadian National und E. W. Beatty von der Canadian Pacific, berieten sich mit Hon. C. A. Dunning, dem Eisenbahnminister. Morgen wird Herr Dunning die Lage mit den Vertretern der Gewerkschaftsverbände besprechen, die an dem drohenden Streike direkt interessiert sind. Nach Schluß der heutigen Beratungen erklärte Herr Dunning, daß er den Präsidenten der Eisenbahnen die Bedeutung der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Gewerkschaftsführern ans Herz gelegt und sie ersucht habe, jedes mögliche Mittel zu einer friedlichen Schlichtung der Angelegenheit zu versuchen. Der Minister machte jedoch keine direkten Vergleichsvorschläge, sondern will nur den beiden Parteien nahelegen, den Streit durch freundliche Regelung zu beenden. Die Regierung soll nach Auffassung des Herrn Dunning nichts unversucht lassen um die beiden Parteien zusammenzuführen, da ein Streik zur jetzigen Zeit von furchtbarer Wirkung für das nationale Leben wäre.

Sir Henry Thornton und E. W. Beatty kehrten nach der Konferenz nach Montreal zurück, ohne jedoch irgend eine Erklärung abgegeben zu haben.

Die Vertreter der Gewerkschaften, welche in den letzten zehn Tagen in Montreal eine Reihe von Versammlungen abgehalten haben, werden morgen in Ottawa eintreffen, um mit dem Eisenbahnminister zu konferieren. Unter ihnen werden sich S. R. Berry, der Senior Vizepräsident der Eisenbahnschaffner, und W. J. Babe, der Vizepräsident der Zugbediensteten, befinden.

Nach einer weiteren Meldung aus Montreal ist das Datum für den Streikbeginn festgesetzt, wird aber zunächst nicht bekannt gegeben, solange noch Aussichten auf Verhandlungen bestehen. Die Gewerkschaftsführer hoffen immer noch auf eine friedliche Beilegung der Streitsache, sind jedoch zum äußersten entschlossen, wenn den Forderungen der Angestellten nicht Rechnung getragen wird.

Große Bedeutung der fremdsprachigen Presse

Englische Sprache macht langsame Fortschritte

In Stadt New York allein noch eine Million von Lesern nichtenglischer Blätter.

New York, 29. Nov. — Amerika mag der Schmelztiegel für die Nationen der ganzen Erde sein, aber bei Annahme der englischen Sprache geht der Amerikanisierungsprozeß nur langsam von statten. Man kann dies daraus ermessen, daß eine Million Personen in der Stadt New York fremdsprachige Zeitungen lesen.

Im Jahre 1917 erschienen in den Ver. Staaten 1323 Blätter in fremden Sprachen, aber ihre Zahl ist im Jahre 1926 auf 1160 gefallen. Die deutschamerikanische Presse steht in nationaler Hinsicht noch immer an erster Stelle mit 203 Publikationen oder um 52 mehr als die italienisch-amerikanische.

Trotz der verminderten Einwanderung machen die Redakteure fremdsprachiger Zeitungen geltend — vermögen sie den Einwanderer nicht in einer Sprache zu belehren, die er nicht versteht, und sie erwarten auch für viele kommende Jahre keinen großen Rückgang in der fremdsprachigen Presse, wenngleich ein solcher in gewisser Zeit unvermeidlich ist. „Instinktiv," sagen sie, „bringt der Ausländer seiner Muttersprache Vertrauen entgegen und verläßt sich bereitwillig auf Informationen über die neue Welt, die ihm diese Presse liefert."

Unweit der Einwanderungsstation Ellis Island, wo es im „Schmelztiegel" zu kochen beginnt, erscheinen täglich 23 fremdsprachige Zeitungen. Aus ihrer Gesamtzirkulation läßt sich ersehen, daß je einer von sechs New Yorkern ein in fremder Sprache gedrucktes Blatt liest. Da ein Drittel der Bewohner der Stadt aus Juden besteht, erreichen die sieben jüdischen Tageblätter mehr als die Hälfte der Leser fremdsprachiger Zeitungen.

Im Ganzen erscheinen 40 fremdsprachige Tagesblätter und 193 fremdsprachige Zeitschriften jeden Monat. Die Italiener haben 41, die Juden 27 Publikationen.

Alles in allem genommen, darf man mit Berechtigung sagen, daß die fremdsprachige Presse eine Zukunft hat; ist sie doch die Führerin und Leiterin für die eingewanderten Elemente, ihr Sprachrohr, und mit den Bedürfnissen ihrer Leser innig vertraut.

Mutter mit zwei Kindern verbrannt

Winnipeg, 24. Nov. Ein verhängnisvoller Brand, der drei Leben kostete und zwei Personen schwer verletzte, ereignete sich in Gilbert Plains, 150 Meilen nördlich von hier. Frau Steve Latowski und ihre beiden kleinen Kinder waren die Todesopfer. Dem Feuer ging eine Explosion voraus, als eine Schwester der Frau zur Beschleunigung des Küchenfeuers Gasolin benutzte. Die Schwester und ihr Mann entkamen schlimm verbrannt aus dem Hause.

Ludendorff operiert

München, 26. Nov. — General Erich Ludendorff mußte sich heute in der chirurgischen Klinik der Universität München einer ernsten Operation unterziehen. Die von Professor Sauerbruch vollzogene Operation war dem Vernehmen nach erfolgreich.

Wirbelsturm in amerikanischen Staaten

Chicago, 26. Nov. — Ein Wirbelsturm, der im Zickzackkurs durch Teile von Louisiana, Arkansas und Missouri drang, verwandelte den Danksagungstag für Hunderte in einen Tag des Kummers. 30 bis 50 Menschen wurden getötet und ungefähr hundert verwundet, als der Sturm kleine Gemeinwesen heimsuchte. Viele Häuser wurden niedergerissen; die Verbindung ist gestört. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Dollar veranschlagt. Der Sturm brach mit größter Wucht über das mittlere Arkansas herein und zog nördlich nach Missouri, wo er weit zerstreuten Gemeinwesen Tod und Verheerung brachte. Auch ein Ort in Louisiana, dicht südlich von der Arkansas-Grenze, litt erheblich. Heftige Regengüsse begleiteten den Orkan.

Gerüchte über den König von Rumänien

Von einen Tod, von anderen Besserung im Befinden vorhergesagt

Königin Marie auf dem Wege zu Carol in Paris.

Die widersprechendsten Gerüchte wurden in den letzten Tagen über das Befinden des Königs Ferdinand von Rumänien in die Welt gesetzt. Tatsache scheint zu sein, daß der Gesundheitszustand des Königs sich seit der Amerikareise der Königin Marie verschlechtert hat. Im Hintergrund der Krankheit scheinen auch politische Momente zu stehen. Der Gegner Carols, des abgesetzten rumänischen Kronprinzen, möchten den Tod Ferdinands am liebsten so lange hinausschieben, bis man sich über einen anderen Thronfolger geeinigt hat. Dabei schweifen die Blicke sogar bis nach Ungarn hinüber, das einige Kreise durch einen kühnen Schachzug mit Rumänien enger verknüpfen möchten, wenn auch Premier Bethlen von Ungarn eine solche Idee schroff zurückgewiesen hat. Mag die Sache nur ausgehen wie sie will, so dürfte es doch für unsere Leser von einigem Interesse sein, die Meldungen und Gegenmeldungen der letzten Tage, kurz gefaßt, kennenzulernen:

Berlin, 26. Nov. — Wie man weiß, ist König Ferdinands Zustand trotz amtlicher Ableugnung in Bukarest hoffnungslos, sagt die Vossische Zeitung heute. Die gegenwärtige Herrschaft, fügt das Blatt bei, rüstet zu einem Kampf, um im Falle des Todes des Königs am Ruder zu bleiben. Die Stärke der Opposition ist jedoch ausreichend, um einen Bürgerkrieg möglich zu machen.

Belgrad, 26. Nov. — Ungeachtet der Unterbrechung der telephonischen Verbindung mit Bukarest erfährt man heute, daß die Kräfte von König Ferdinand von Rumänien rasch abnehmen. Sein bereits bedenklicher Zustand wurde verschlimmert, weil der König unlängst in der Oeffentlichkeit erschien, um die Aufregung des Landes zu beschwichtigen. Einem Bericht zufolge muß sich der König einer Krebsoperation unterziehen.

Bukarest, 27. Nov. — Das Auswärtige Amt bestreitet heute entschieden „grundlose und phantastische Gerüchte, daß König Ferdinand an einer Blutkrankheit stirbt und daß die geistige Kraft des Königs gelitten hat." Der König arbeitet täglich mit seinen Ministern. Nach Berichten von zuverlässiger Seite hat sich der Zustand des Herrschers gebessert.

Wie die Zeitungen heute melden, wollen die Aerzte auf eine Operation verzichten, wenn die Gesundheit des Königs besser scheint und nach allgemeinem Einvernehmen ist sie gebessert.

Berlin, 27. Nov. — Wie eine Belgrader Depesche an den Telegraphenverband sagt, ist nach den meisten Berichten vom Krankenlager der „Zustand des Königs von Rumänien hoffnungslos und der Tod wird stündlich erwartet." Nach der gleichen Stelle suchen Agenten der rumänischen Regierung eine Zusammenkunft von Königin Marie und Prinz Carol in Paris zu verhindern und drängen auch die Königin, möglichst schnell nach Bukarest zu kommen.

Berlin, 27. Nov. — Nach einer Depesche an die Tägliche Rundschau aus Bukarest wird in Rumänien vielfach geglaubt, daß der König tot ist. Man halte den Tod geheim, um Anhänger des Prinzen Carol an einem Staatsstreich zu verhindern. Die hiesige rumänische Gesandtschaft bestreitet den Tod des Königs.

* * *

Königin Marie auf der Rückreise.

New York, 24. Nov. — Die Königin Marie, Prinz Nikolas und Prinzessin Ileana befanden sich heute Abend mit ihrem königlichen Gefolge an Bord der „Berengaria" auf der Rückreise nach Rumänien.

Nach einer 10,000 Meilen langen Fahrt durch Amerika, auf der sie 23 Staaten und Teile von Canada berührte, fuhr die Königin heute von New York ab und erklärte, daß „jeder Augenblick der Reise ein glücklicher" gewesen sei, und daß sie bedaure, durch die Erkrankung des Königs vorzeitig zurückkehren zu müssen. 240 Gepäckstücke wurden für die königliche Reisegesellschaft an Bord der „Berengaria" gebracht, von denen zwanzig Andenken verschiedener Art enthalten sollen.

Ralph Webb wieder Bürgermeister von Winnipeg

Winnipeg, 26. Nov. Ralph Webb wurde heute zum dritten Male und zwar mit fast 7000 Stimmen Mehrheit zum Bürgermeister von Winnipeg gewählt, während sein Gegner, der Arbeiterkandidat F. G. Tipping, unterlag. Die Wahlbeteiligung war schwach, sodaß die Mehrheit gegenüber der des letzten Jahres beträchtlich vermindert wurde. Damals hatte sich für Webb eine Mehrheit von 10,000 Stimmen ergeben. Diesmal gewann der Arbeiterkandidat einige Stützpunkte zurück, die er im letzten Jahre verloren hatte. Die endgültigen Ziffern der Abstimmung waren: Webb, 19,925 und Tipping 12,656.

Die Endstation an der Hudson Bay

Ottawa. Die canadische Regierung hat sich entschlossen, einen berühmten britischen Hafeningenieur in der Person von Frederick Palmer nach Canada zu berufen, um seine Ansicht über die Endstation der Hudson Bay Bahn einzuholen. Der britische Fachmann soll während des Winters das Problem in Ottawa studieren und im nächsten Sommer sich nach Port Nelson begeben, um dort die Lage aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Es ist möglich, daß dadurch der Bau der Hudsons Bay Bahn verzögert wird, bis die Entscheidung über den günstigsten Hafenplatz getroffen ist.

Erster Getreidepreis geht nach Alberta

Chicago, 28. Nov. Von den 16 Preisen, welche canadische Aussteller von hartem, rotem Frühjahrsweizen auf der internationalen Heu- und Getreideschau erzielten, sind elf nach Saskatchewan gegangen. Den ersten Preis gewann Hermann Trelle von Wembly, Peace River, Alberta. J. C. Mitchell, Dahinda, Sask., errang den 6. Preis, während die übrigen nach Montana gingen.

Canadischer Vorschlag zur deutsch-französischen Frage

London, 29. Nov. — Ein indirektes, aber wichtiges Ergebnis der britischen Reichskonferenz, sagte die „Evening News", ist der Vorschlag der Bildung einer französisch-deutschen Grenzkommission nach dem Muster der amerikanisch-canadischen Kommission. Durch diese Kommission sollen alle auf die französisch-deutsche Grenze bezüglichen Fragen erledigt werden. Die Zeitung fügt bei, daß es heiße, daß der Vorschlag von Premier Mackenzie King von Canada ausging, der ihn Lord D'Abernon, dem bisherigen britischen Botschafter in Berlin, unterbreitete, der es bereitwilligst übernommen habe, ihm seine praktische Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Stinnes-Zeitung von deutscher Regierung übernommen

Berlin, 27. Nov. Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die einstmals das Hauptorgan von Hugo Stinnes war, ist heute Eigentum der deutschen Regierung, wie aus einer Erklärung hervorgeht, welche Außenminister Stresemann im auswärtigen Ausschuß des Reichstages abgegeben hat.

Attentat auf Paul Löbe

Berlin, 28. Nov. Während Herr Paul Löbe, der Präsident des Deutschen Reichstages, heute vor einer sozialistischen Demonstration im Freien eine Ansprache hielt, wurde von einem vorüberfahrenden Straßenbahnwagen aus ein Schuß auf ihn abgegeben. Die Kugel streifte den Kopf eines Organisators der Versammlung. Erregte Leute stürzten sich sofort auf den Straßenbahnwagen und zogen aus ihm zwölf uniformierte Deutschvölkische heraus. Andere Sozialisten nahmen die Burschen in Schutz und übergaben sie der Polizei. Zwei Revolver, andere Waffen und eine große Menge Munition wurden im Besitz der Verhafteten gefunden.